

Auf Kurs

Magazin der Berufsbildungswerk Adolf Aich gGmbH 1 | 2015

Titelthema:
Bildungsgeschichten
Seite 4

BBW blickt positiv
in die Zukunft
Seite 14

Neuer Schirmherr für
die berufliche Bildung
Seite 16

Berufe im Porträt:
Elektrotechnik
Seite 18



Inhalt

Unsere Autoren in diesem Heft:



Christof Klaus
Freier Mitarbeiter
Stiftung Liebenau
Abteilung Kommunikation



Claudia Wörner
Freie Mitarbeiterin
Stiftung Liebenau
Abteilung Kommunikation



Elke Benicke
Freie Mitarbeiterin
Stiftung Liebenau
Abteilung Kommunikation



Lisa Brunner
Praktikantin
Stiftung Liebenau
Abteilung Kommunikation



Infos aus dem BBW – noch aktueller

Neben der Auf Kurs informieren wir Sie über die interessantesten Neuigkeiten auch per E-Mail – zeitnah kurz und bündig mit dem BBW-Newsletter. Auf www.bbwr-v.de/newsletter können Sie den Newsletter schnell und einfach abonnieren – selbstverständlich kostenlos und nur so lange Sie möchten.

Inhalt

Titel: Ein Sprungbrett in den Job: Teilzeitausbildung für Erwachsene im BBW (Foto: Klaus)

Standpunkt 3

Titelthema: Bildungsgeschichten

Markus S. – als Asperger-Autist zum Wunschberuf	4
Timo Fendt – alle Schicksalsschläge überwunden	6
Absolventen 2014: Die meisten haben einen Job	7
Ein „Sprungbrett“ in den Job	8
Jugendliche im BBW: Der Förderbedarf steigt	10
Clarissa M. – Stabilität gefunden	11
Josef-Wilhelm-Schule: Mit individueller Unterstützung zum Ziel	12

BBW im Überblick

Inklusion – eine Positionsbestimmung	13
Zahlreiche Besucher beim „BBW Open“	13
BBW blickt positiv in die Zukunft	14
ZF-Chef übernimmt Schirmherrschaft	16
Aktuelles aus dem BBW	17

Serie: Ausbildungsberufe im BBW

Elektrotechnik: zwei neue Berufe stehen zur Wahl	18
--	----

Einen Augenblick bitte...

Karin Zwisler und Eric Geffroy	19
--------------------------------	----

Schillerstraße 15 Ulm

Lea Scholz – auf dem Weg in den Job	20
-------------------------------------	----

Service

Das Ausbildungsangebot im BBW	22
Übersicht: Ihre Ansprechpartner	23

Impressum

Auf Kurs
Magazin der Berufsbildungswerk
Adolf Aich gGmbH

Herausgeber:
Berufsbildungswerk Adolf Aich gGmbH
www.bbwr-v.de



Redaktion:
Stiftung Liebenau Abteilung Kommunikation
Helga Raible (verantwortlich), Christof Klaus
Sigenweilstraße 11
88074 Meckenbeuren
Tel.: 07542/10-1181
Fax: 07542/10-1117
E-Mail: helga.raible@stiftung-liebenau.de

Auflage: 4000
Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr
Druck: Druckhaus Müller, Langenargen

Bildungsgeschichten

Sie stehen in keinem Zeugnis und auf keinem Gesellenbrief: die kleinen und großen Geschichten hinter einer erfolgreichen Ausbildung im Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW). Und doch können die Ausbilder, Lehrer, Erzieher, Bildungsbegleiter und Psychologen im BBW von Dutzenden, ja Hunderten von ganz besonderen Fällen erzählen, die ihnen fest im Gedächtnis geblieben sind. Von absoluten Wackelkandidaten, die dann aber am Ende ihre Ausbildung als Kammerbeste abschlossen. Von Jugendlichen aus völlig zerrütteten Familienverhältnissen, die im BBW den nötigen Halt fanden und heute ein selbstständiges und geordnetes Leben führen. Oder von jungen Menschen mit erheblichen Gewalt- und Drogenproblemen, die unter dem Dach des BBW-Wohnheims wieder in die Spur fanden. Schicksale, die zeigen, welche entscheidende Rolle das BBW in den Lebensläufen dieser Menschen gespielt hat. Und welche zum Teil nicht für möglich geglaubte Wendung aus so manch einem schwierigen Fall eine Erfolgsgeschichte werden ließ.

Schon vor einigen Jahren hatten sich Mitarbeiter des BBW aus den unterschiedlichsten Abteilungen die Mühe gemacht, solche „Geschichten gelungener Bildung“ zu sammeln und aufzuschreiben. Heraus kam seinerzeit ein buntes Mosaik an Kurzbiografien, Erfolgsnotizen und Einblicken in die tägliche Arbeit im BBW. Und es gibt immer mehr Stoff für solche Geschichten – wie Sie in dieser Ausgabe der Auf Kurs nachlesen können. Denn immer mehr junge Menschen kommen mit immer schwierigeren und vielschichtigeren Problemen ins BBW. Benachteiligungen, die über eine reine Lernbehinderung weit hinausgehen. Posttraumatische Belastungsstörungen, Autismus, komplexe soziale und psychische Probleme sind für die BBW-Mitarbeiter längst zu den alltäglichen Herausforderungen geworden. Ein Wunder, dass die Prüfungsergebnisse trotzdem stimmen und die Vermittlungsquoten Jahr für Jahr erstaunlich hoch sind. Ein Wunder? Nein. Das Ergebnis der guten Arbeit im BBW, getragen von den hoch qualifizierten und engagierten Mitarbeitern eines Bildungsunternehmens mit mehr als 30-jährigen Erfahrung. In diesem bekommen Menschen mit besonderem Teilhabebedarf ein Hilfspaket, das hundert-

prozentig zu ihnen passt und das in derart vernetzter Form nur eine Komplexeinrichtung wie das BBW schnüren kann.

Prominente Fürsprecher für diese wichtige Arbeit kann es nicht genug geben. Umso erfreulicher ist es, dass sich jetzt ein ganz wichtiger Vertreter aus der Wirtschaft zum BBW bekannt hat. Dr. Stefan Sommer, Vorstandsvorsitzender der ZF Friedrichshafen AG, hat die Schirmherrschaft über die berufliche Bildung in der Stiftung Liebenau – und damit insbesondere auch über das BBW – übernommen (siehe auch Seite 16). Ein starker neuer Partner für das Ravensburger Berufsbildungswerk, das schon lange die Nähe zur Wirtschaft pflegt und sich als wichtiger Fachkräftelieferant für die Unternehmen in der Region Bodensee-Oberschwaben begreift. Mit mehreren hundert Partnerbetrieben arbeitet das BBW zusammen. Azubis machen dort Praktika, absolvieren Teile ihrer praktischen Ausbildung – und oft werden sie auch von den Firmen übernommen und bewähren sich dort als zuverlässige, treue Mitarbeiter. Doch auch in die andere Richtung tut sich einiges. So nutzen namhafte Unternehmen aus der Region das Know-how des BBW in der Ausbildung, indem sie ihre eigenen Azubis zu einzelnen Kursen oder auch für längere Ausbildungsphasen ins Berufsbildungswerk schicken.

Auch das ist ein Beispiel, wie breit mittlerweile das Spektrum im BBW ist. Dort lernt die alleinerziehende Ex-Gymnasiastin neben dem Autisten, die traumatisierte Jugendliche neben dem lernbehinderten Förderschulabgänger. Auf ihren Ausbildungsverträgen stehen die unterschiedlichsten Maßnahmen. Die einen brauchen „nur“ das fachliche Know-how des BBW, die meisten aber brauchen das Setting einer Komplexeinrichtung samt intensiver psychologischer Begleitung und (sozial)pädagogischer Betreuung. Doch alle wollen am Ende das eine: mit einem gutes Abschlusszeugnis und einem festen Job auf eigenen Beinen stehen. Das wäre dann das Happy End für jede Bildungsgeschichte.

Christof Klaus

Wie sich ein Asperger-Autist im BBW seinen Berufswunsch erfüllte

„Ich will Gärtner werden – und sonst nix“

Jetzt ist BBW-Absolvent Markus S. da, wo er hinwollte: Als fertig ausgebildeter Gärtner hat er einen festen Job in einem Betrieb, der ihn seit Jahren kennt. Damit es überhaupt zu dieser Erfolgsgeschichte kam, mussten die Rahmenbedingungen jedoch hundertprozentig stimmen. Denn Markus S. ist Asperger-Autist.

Mit einem Praktikum vor ein paar Jahren fing eigentlich alles an. Markus S. kam zum Schnuppern in einen Gartenbaubetrieb im Landkreis Ravensburg. Grünflächen anlegen und pflegen, Pflastern, Außenanlagen gestalten, mit Pflanzen umgehen. Der junge Mann fühlte sich von Anfang an wohl, auch sein Chef glaubte an ihn, stieß aber an seine Grenzen. Zu groß war der Aufwand, den Asperger-Autisten selbst als Lehrling aufzunehmen. Ein Anruf im BBW bei Bildungsbegleiterin Ursula Baldauf folgte: „Ich kann ihn hier leider nicht ausbilden, das müsst Ihr machen“, meinte der Unternehmer. „Aber ich glaube, in dem Kerle steckt was.“ Und so kam der Stein ins Rollen. Es gab Gespräche mit der Bundesagentur für Arbeit, diese gab grünes Licht für die entsprechende Finanzierung. Der Weg zur Berufsausbildung war frei. Die Job-Wahl war für Markus S. von vorneherein klar gewesen: „Ich will Gärtner im Garten- und Landschaftsbau werden – und sonst nix.“ Die körperliche Arbeit im Freien, das war sein Ding. „Und dann haben wir damit angefangen, ein Gesamtpaket für

Markus zu schnüren“, erinnert sich Ursula Baldauf. Wir, das sind die Sonderberufsschule des BBW, die Josef-Wilhelm-Schule, die Psychologen vom Fachdienst Diagnostik und Entwicklung, sowie die Fachkräfte in der Ausbildung. „Alle waren mit im Boot.“ Auch das BBW-Wohnheim, wo Markus ein neues Zuhause fand. Selbst wenn er sich dort mit sozialen Kontakten zurückhielt und nur wenig Freundschaften mit Gleichaltrigen schloss, so war es für seine Entwicklung doch wichtig, dass ihm auch abseits von Schule und Ausbildung jemand zur Seite stand. „Die Gefahr der Vereinsamung wäre sonst hoch gewesen“, sagt Baldauf.

„Übersetzer“ sind gefragt

So groß das Know-how im BBW selbst im Umgang mit Asperger-Autisten ist – derzeit werden dort über 60 Jugendliche mit dieser Störung betreut, so überfordert sind oft andere Men-

schen. Immer wieder müssen Ursula Baldauf und ihre Kollegen als „Übersetzer“ auftreten, um die ganz typischen Missverständnisse auszuräumen. Bei Markus S. war das nicht anders. Seine Bildungsbegleiterin erinnert sich an viele Situationen. Zum Beispiel, wenn externe Prüfer ihm Aufgaben stellten und er einfach etwas anderes machte, weil die Anweisungen nicht klar waren. Oder wenn er sich in die Enge gedrängt fühlte und dann scheinbar unfreundlich und unwirsch reagierte. Der Bedarf an solchen Übersetzungshilfen zog sich durch die ganze Ausbildung und wird auch danach nicht aufhören. Baldauf: „Es ist immer die Gefahr bei Asperger-Autisten, dass sie sich durch ein aus Sicht der anderen unverständliches Verhalten ungewollt ins Aus befördern.“ Aufregend wurde es auch, wenn Markus S. zuweilen das „schützende“ Dach des BBW verlassen musste, um die vorgeschriebenen einwöchigen Spezialkurse – zum Beispiel



Sein Berufswunsch wurde Wirklichkeit: Markus S. hat seine Ausbildung im BBW erfolgreich abgeschlossen und arbeitet nun als Gärtner. Foto: Photographee.eu (Fotolia.com)



zum Thema Steinbearbeitung – in Heidelberg und Kirchheim/Teck zu besuchen. Seine Bildungsbegleiterin hatte das Ganze jeweils gut vorbereitet, im Vorfeld die Schulen auf die Besonderheiten des Teilnehmers aus dem BBW hingewiesen und mit Markus alles Nötige vor der Zugfahrt besprochen. „Trotzdem habe ich mit Bauchweh darauf gewartet, dass er gut ankommt.“ Er kam jedes Mal gut an. Und mit jedem Kurs wurde das Bauchweh weniger.

Und immer klarer wurde auch: „Er kann die Ausbildung und den Sprung ins Arbeitsleben schaffen, aber er wird immer Unterstützung brauchen“, so Baldauf. Und das mehr in Alltagsdingen, in persönlichen Angelegenheiten. Die schulische Prognose war von Anfang an gut gewesen: Mathe und

Deutsch? Kein Problem. Sich botanische Namen einzuprägen? Erst recht nicht. Den Hauptschulabschluss hatte er ja bereits in der Tasche, als er ins BBW gekommen war. Und so absolvierte er dort gleich die Vollausbildung zum Gärtner für Garten- und Landschaftsbau – anstatt die theorie-reduzierte Form des Gartenbaufachwerkers.

Fester Job und Platz in Gastfamilie

Immer wieder ging Markus S. zu Praktika zurück in seinen angestammten Betrieb. „Es war ihm und uns wichtig, den regelmäßigen Kontakt zu halten“, betont Baldauf. „Sie wussten ja mittlerweile genau, wie man ihn zu nehmen und auf seine persönlichen Eigenheiten einzugehen hat.“ Und so

war auch klar, wohin ihn sein beruflicher Weg nach der Ausbildung führen würde: Diese Firma musste es sein, „Es wäre sehr schwierig geworden, ihn dauerhaft irgendwo anders unterzubringen“, sagt Ursula Baldauf und ist froh, dass alles geklappt hat. Zunächst die Abschlussprüfungen und dann auch die anschließende Vermittlung in den Job. Auch darüber hinaus wurden die Weichen für eine gute Zukunft gestellt: Markus S. wohnt jetzt in einer Gastfamilie, hat dort den nötigen privaten Anschluss und wird zugleich in seiner Selbstständigkeit gefördert. Ja, in dem Kerle steckte tatsächlich was. Und dank Unterstützung durch das BBW konnte er das beweisen.

Christof Klaus

Nachgehakt bei Ursula Baldauf

„Leichte Fälle gibt es fast nicht mehr“



BBW-Bildungsbegleiterin
Ursula Baldauf.
Foto: Klaus

Frau Baldauf, Sie waren die Bildungsbegleiterin von Markus S. im BBW. War er ein besonders förderintensiver Fall für Sie?

Leichte Fälle gibt es im BBW eigentlich fast nicht mehr. Insgesamt ist der Unterstützungsaufwand für unsere Teilnehmer in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Und Markus gehörte sowieso aufgrund seiner Beeinträchtigung zu jenen Jugendlichen, die eine besonders intensive Begleitung brauchen. Vor Prüfungssituationen etwa, aber auch im persönlichen und privaten Bereich. Am Ende der Ausbildung habe

ich ihn zum Beispiel zu allen Ämtern begleitet, ihn bei der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises unterstützt und seinen Wechsel in die Gastfamilie gemeinsam mit der St. Gallus-Hilfe der Stiftung Liebenau organisiert. Ja, insbesondere am Schluss war die Betreuung schon sehr eng.

Wie wichtig war für Markus dieses Gesamtpaket an Unterstützung?

Es war das Zusammenspiel aller Beteiligten, das den Ausbildungserfolg ermöglicht hat: vom Praktikumsbetrieb über die Lehrer, Ausbilder, Wohnheimmitarbeiter und Fachdienste im BBW selbst bis hin zur Arbeitsagentur als Kostenträger, die auch über die Ausbildung hinaus ihre Unterstützung zugesagt hat. Markus hat im BBW genau die Hilfe bekommen, die er braucht. Ein großer Vorteil war für ihn auch die Beschulung hier in unserer Josef-Wilhelm-Schule, die den Unterricht vor

Ort ermöglicht hat – obwohl er als einziger in seinem Bereich den Vollberuf erlernte. Das war natürlich optimal. Denn sonst wäre er in einer öffentlichen Berufsschule gelandet – in einer wesentlich größeren Klasse und ohne die Einzelförderung, die es für ihn im BBW gab. Und ohne die ganz speziellen Rahmenbedingungen, die ein Asperger-Autist benötigt: das Verständnis der Ausbilder, die kurzen Wege zum Psychologen und so weiter. Das spricht eben absolut für eine Komplexeinrichtung, wie es das BBW ist. Aber entscheidend war auch noch etwas anderes.

Und zwar?

Das Engagement von Markus selbst. Das Ganze hat nur funktioniert, weil er so gut mitgemacht hat. Weil er erkannt hat, dass er die Unterstützung braucht, und weil er diese auch angenommen hat.

Konzentriert bei der Arbeit: Timo Fendt, der im BBW erfolgreich seine dreijährige Maurer-Ausbildung abgeschlossen hat. Foto: Kästle

Mit viel Engagement zum Job durchgekämpft

Timo Fendt hat seinen Weg gemacht

Er hat Schicksalsschläge überwunden, sich durchgekämpft und geht jetzt seinen Weg: Maurergeselle Timo Fendt. Der 20-Jährige aus dem Bodenseekreis ist einer von 106 Absolventen des Abschluss-Jahrgangs 2014 im Ravensburger BBW. Dort wurde er drei Jahre lang individuell gefördert und erfolgreich auf seinen Job-Start vorbereitet.

Heute wirkt Timo Fendt unbeschwert und lebensfroh, aber das war nicht immer so. Nachdem er seine Mutter schon im Alter von vier Jahren verloren hatte, brachte ihn der Tod seines Vaters vor vier Jahren an einen persönlichen Tiefpunkt. Die Schule wurde zur Nebensache, die Bürokratie komplizierter, die finanziellen Mittel knapper, und der gesetzliche Vormund war für ihn keine Bezugsperson. Mit der Volljährigkeit und dem Start seiner Ausbildung im BBW wurde vieles einfacher. Dort habe er auch einen besseren Abschluss geschafft, als es für ihn in seiner Situation auf dem freien Ausbildungsmarkt möglich gewesen wäre. „Dafür bin ich dankbar.“ Fendt selbst war im BBW eine Art Vorbildschüler, aber er bekam die Probleme der anderen Jugendlichen mit ihrem zum Teil großen Teilhabebedarf natürlich mit. „Der größte Unter-

schied zwischen dem BBW und öffentlichen Bildungseinrichtungen ist, dass hier jeder individuell gefördert wird. Es wird auf die Stärken und Schwächen von jedem Einzelnen eingegangen“, erzählt der Ex-Azubi. Einen Teil seiner praktischen Ausbildung absolvierte er im Betrieb Alfons Stehle in Markdorf, wo er seit September 2014 als Geselle arbeitet. Neben dem Maurerjob interessiert sich der BBW-Absolvent auch für Zeichnen und „Airbrushing“, eine Maltechnik mit der Spritzpistole. „Ich wäre auch gerne Maler und Lackierer geworden.“ Auch der Sport spielt in Timo Fendts Freizeitgestaltung eine große Rolle: Fußball spielen, schwimmen, Fahrrad fahren – der 20-Jährige kann sich für alle möglichen Sportarten begeistern, erzählt er grinsend.

„Meine Freunde sind meine Familie“

Der Kontakt zu seinem zwei Jahre älteren Bruder, seiner Patentante und seinem Opa ist Timo Fendt sehr wichtig, auch sein persönliches Umfeld zuhause in Friedrichshafen-Kluftern bedeutet ihm viel. „Meine Freunde sind meine Familie.“ Neben seinem mehrjährigen Engagement in der Teilnehmervertretung des BBW stand er 2014 bereits zum dritten Mal bei der

Absolventenfeier auf der Bühne – diesmal nicht nur als Moderator, sondern auch als Absolvent. „Ruhig, ausgeglichen und engagiert“ so beschreibt ihn Oliver Schweizer, Abteilungsleiter Bildungsbegleitung im BBW. Er begleitete Timo Fendt durch die drei Ausbildungsjahre und war sein Ansprechpartner in Sachen Ausbildung und finanzieller Angelegenheiten, aber auch eine Vertrauensperson. „Timo kann sich gut ausdrücken und pflegt seine Freundschaften gut. Es ist bemerkenswert, wie er sich allein durchschlägt“, so Schweizer.

Zukunftsträume

Für die Zukunft wünscht sich Timo Fendt vor allem persönliche und finanzielle Freiheit. Außerdem träumt er von einem eigenen Haus und einer Familie mit zwei Kindern. „Ich bleib‘ auf jeden Fall am Bodensee.“ Das steht für ihn bereits fest. Auch, wenn er in seinem Leben mit einigen Problemen zu kämpfen gehabt hat, sieht Timo Fendt die Welt positiv. Er lebt nach dem Motto: „Der eine sieht nur Bäume, Probleme dicht an dicht, der andere Zwischenräume und das Licht.“

Lisa Brunner



Aktuelle Vermittlungsstatistik des BBW

Absolventen 2014: Die meisten haben einen Job

Von den BBW-Absolventen des Jahrganges 2014 haben die meisten schon kurz nach ihrem Abschluss den Sprung ins Berufsleben geschafft und eine Beschäftigung gefunden. So stehen mehr als 60 Prozent von ihnen in Lohn und Brot oder machen derzeit eine Weiterbildung. Das ist das Ergebnis der jüngsten Vermittlungsstatistik des BBW.

Wenige Monate nach ihrer Abschlussfeier bekamen die rund 100 Absolventen des vergangenen Sommers Post vom BBW: Wie immer im Herbst wollte das Berufsbildungswerk von seinen Ex-Azubis wissen: Wie sieht ihre aktuelle berufliche Situation aus? Haben sie eine Arbeitsstelle oder einen Weiterbildungsplatz gefunden? Über 92 Prozent der verschickten Fragebögen kamen zur Auswertung zurück. Und das Ergebnis zeigt: Mit einer Ausbildung im BBW haben junge Menschen mit besonderem Teilhabebedarf nicht nur beste Aussichten auf einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss, sondern nach wie vor auch gute Chancen auf einen zeitnahen Einstieg in den Arbeitsmarkt.

60 Prozent haben Beschäftigung

Denn jeder zweite – das ergab die Auswertung der Bögen – hatte bereits kurz nach dem Ausbildungsende einen Job gefunden. Ein Großteil davon arbeitet im erlernten Beruf, der Rest ist in einem anderen Bereich tätig. Und gut zehn Prozent der ehemaligen Auszubildenden absolvieren derzeit eine berufliche Weiterbildung. Unter Ausblendung der nicht beantworteten Bögen ergibt das für den Abschlussjahrgang 2014 eine Vermittlungsquote von insgesamt etwas über 60 Prozent. Zwei Prozent der antwortenden Absolventen gaben an, aus den verschiedensten Gründen nicht auf Jobsuche zu sein. Der restliche Anteil der jungen Menschen des Absolventenjahrgangs 2014 – rund 37 Prozent – hatte im Oktober 2010 noch keine Arbeitsstelle gefunden. Dass damit die Vermittlungszahlen nicht mehr ganz so hoch liegen wie in den Vorjahren, ist laut Oliver Schweizer, Leiter der Abteilung Bildungsbegleitung im BBW, vor allem dem Wandel der Klientel geschuldet. So seien die vermehrt ins BBW kommenden Jugendlichen mit schweren psychischen Störungen eben schwerer zu vermit-

teln als junge Menschen mit einfachen Lernschwächen. „Aber angesichts des immer stärkeren Förderbedarfs der Azubis ist es trotzdem noch ein sehr gutes Ergebnis“, betont Schweizer. So seien unter den erfolgreich vermittelten Fachkräften schließlich auch einige junge Leute mit ganz erheblichen Benachteiligungen. Diese hätten – ohne das entsprechende Umfeld im BBW – auf dem regulären Ausbildungsmarkt überhaupt keine Chance gehabt. „Sie sind mit extrem schlechten Startbedingungen hier her gekommen“, so Schweizer. „Und jetzt haben sie nicht nur eine abgeschlossene Lehre, sondern auch eine Arbeitsstelle und damit eine aktive Teilhabe.“

Nicht nur die Quote zählt

Darüber hinaus lasse sich der Erfolg einer Maßnahme im BBW aber nicht nur an der Vermittlungsquote messen. Auch diejenigen, die kurz nach ihrem Abschluss noch keine Stelle gefunden haben, hätten von ihrer Zeit im BBW profitiert. Indem sie zum Beispiel gelernt haben, ein selbstständiges Leben zu führen. Und vielleicht – so hofft Schweizer – bringt das Jahr 2015 ja für den einen oder anderen doch noch den erhofften Arbeitsplatz.

Von A wie Altenpflegehelfer bis Z wie Zerspanungsmechaniker: 106 junge Männer und Frauen haben im BBW im Sommer 2014 den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung in insgesamt 26 unterschiedlichen Berufen gefeiert. Die meisten von ihnen fanden auch rasch eine Beschäftigung. Ihre Lehre noch vor sich haben jene 72 Jugendlichen, die im abgelaufenen Jahr den Abschluss ihrer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BVB) feiern konnten. Sie wurden im BBW fit gemacht für den Start in eine Ausbildung.
Foto: Wörner

Christof Klaus



Teilzeitausbildung für Erwachsene im BBW

Ein „Sprungbrett“ in den Job

Alleinerziehend, ohne Ausbildung und ohne eine klare berufliche Perspektive? Die vom Jobcenter des Landkreises Ravensburg finanzierte „Sprungbrett“-Maßnahme hilft insbesondere Müttern ab 25 Jahren beim Einstieg in einen Beruf – dank Teilzeitausbildung. Und so funktioniert's: Das erste Lehrjahr machen die Azubis im BBW, danach sollen sie möglichst von einem Betrieb übernommen werden.

Gelächter klingt aus den „Kojen“ in der Lehrwerkstatt für angehende Raumausstatter im BBW. In einem dieser kleinen Übungsräume sind Olga Bosche-Krasavina und Maja Pawlowa zugange. Mit der Kleisterbürste in der Hand bringen sie die Wände auf Vordermann. Professionelles Tapezieren will ebenso gelernt sein wie das Verlegen von Bodenbelägen, Polsterarbeiten oder das Dekorieren von Fenstern. Die beiden sind mit Begeisterung und guter Laune bei der Sache und haben ganz offensichtlich ihren Traumjob gefunden. Auf Umwegen. Wie viele andere Frauen waren sie in einer beruflichen Sackgasse gelandet. Über 25, noch keine Ausbildung und trotz Motivation nur schlechte Karten auf dem Ausbildungsmarkt. Zum Beispiel weil sie es schwer haben, die Kinderbetreuung für einen kompletten Arbeitstag zu organisieren. Damit eine Ausbildung daran nicht scheitern muss, gibt es „Sprungbrett“ – eine Maßnahme des Jobcenters im Landratsamt Ravensburg in Zusammenarbeit mit dem BBW. „Sprungbrett“ richtet sich an Alleinerziehende ohne verwertbare Berufsausbildung, an Wiedereinsteigerinnen nach der Familienphase oder Pflege sowie an Frauen mit Migrationshintergrund. Das



„Schade, dass ich das nicht schon früher gemacht habe“: „Sprungbrett“-Teilnehmerin Aysim Ermin hat mit der Tischlerlehre ihre Berufung gefunden.

Besondere: Die Azubis machen ihre Ausbildung in Teilzeit, haben also nur eine 30-Stunden-Woche. Optimal, um Lehre und Familie gut unter einen Hut zu bringen. Zunächst ist ihr Arbeitsplatz im Ravensburger Berufsbildungswerk. „Wir vermitteln hier im Haus die Inhalte des ersten Ausbildungsjahres im jeweiligen Berufsbild“, erklärt BBW-Bildungsmanagerin Monika Kordula. „Und wir unterstützen die Teilnehmer bei der Ausbildungsplatzsuche für das zweite Ausbildungsjahr.“ Dann – so sieht es das „Sprungbrett“-Programm vor – soll die Ausbildung in einem Betrieb fortgesetzt werden.

„Hobby und Beruf in einem“

Maja Pawlowa ist froh, dank „Sprungbrett“ den Einstieg in die Ausbildung geschafft zu haben. Der kreative und gestaltende Aspekt als Raumausstatterin habe sie schon immer fasziniert. „Aber ohne dieses Teilzeitmodell hätte es überhaupt nicht funktioniert“, sagt die 26-Jährige. Zumindest nicht, solange ihr Sohn noch so jung ist. Ihre Kollegin Olga Bosche-Krasavina nickt zustimmend. Erst vor zwei Jahren war die alleinerziehende Mutter aus Russland hier her gekommen. Die verschiedensten beruflichen Erfahrungen hat sie schon gemacht, aber



„Ohne dieses Teilzeitmodell hätte es überhaupt nicht funktioniert“: Dank „Sprungbrett“ können Olga Bosche-Krasavina (links) und Maja Pawlowa Familie und Berufsausbildung gut miteinander vereinbaren. Fotos: Klaus

eben keine Ausbildung. Und eine solche ist nach wie vor die Eintrittskarte schlechthin ins Berufsleben, wie sie rasch erfahren musste: „Ohne Ausbildung ist es in Deutschland schwer.“ Auch sie landete schließlich im Büro von Monika Kordula. Schnell zeichnete sich im Beratungsgespräch ihr Berufswunsch ab: Raumausstatterin. Renovieren und dekorieren, das sei schon immer eine Herzensangelegenheit gewesen. „Und jetzt ist es sozusagen Hobby und Beruf in einem“, freut sich die 30-jährige. Auch für viele andere dürfte im Rahmen von „Sprungbrett“ das richtige dabei sein. So stehen die verschiedensten Berufe

Frau in einem Handwerkerberuf? „Das stand bei uns zuhause nie zur Debatte.“ Mit ihren Arbeitszeiten seien Ausbildung und Familie nun gut zu vereinbaren, meint die 33-jährige Türkin in Hinblick auf ihre Aufgaben als alleinerziehende Mutter. Über eine Infoveranstaltung war sie auf „Sprungbrett“ aufmerksam geworden: „So lange mein Kind noch kleiner ist, wäre das eine sehr gute Option“, dachte sie und nutzte die Chance. Zudem erfüllte sie sich mit dem Start in eine Tischlerlehre einen alten Traum. Vor Jahren schon habe sie eine ganze Reihe von Schreinereien auf der Suche nach einer Lehrstelle abgeklappert – ohne

zur Wahl: zum Beispiel in der Gastronomie, im Verkauf, Lager oder in den Bereichen Holz, Bau, Kfz und Metall.

Traum vom Tischlerjob erfüllt

Im Schreinerzentrum des BBW steht eine weitere „Sprungbrettlerin“ an der Werkbank. Und man merkt gleich: Das hier ist genau ihr Metier. „Schade, dass ich das nicht schon früher gemacht habe“, meint Aysim Ermin. „Aber manchmal braucht es halt etwas länger, bis man den Beruf findet, der zu einem passt.“ Dabei habe sie der Werkstoff Holz ja schon immer fasziniert. Doch sie als

Erfolg. Nun hat es also doch noch geklappt. Und Aysim Ermin schwärmt von ihrem Job, der für sie alles andere ist als ein reiner Männerberuf. Kreativität sei gefragt, auch ihr Gespür für Details und ihre weibliche Intuition könne sie in der Arbeit zur Geltung bringen. Und ihre Zuverlässigkeit sowieso: „Als Alleinerziehende weiß man, was Verantwortung heißt.“ Was denkt sie denn über Ihre Zukunftschancen? Die schätzt sie als ziemlich gut ein. Schließlich sei das BBW ein „starker Partner“ und schaffe im ersten Lehrjahr eine gute Basis. „Die Schreinerei, die uns danach einstellt, bekommt gut geschulte Auszubildende“, meint sie selbstbewusst: „Das sind Argumente, die für uns sprechen.“

Fast alle werden weitervermittelt

Monika Kordula kann das angesichts der Erfolgsbilanz von „Sprungbrett“ bestätigen: „Von unseren 13 Teilnehmerinnen des vergangenen Jahres konnten zwölf weitervermittelt werden.“ Eine davon ist die angehende Tischlerin Tanja Lange. Sie ist im September 2014 von der Schreinerei Thaler in Aulendorf zu Beginn des zweiten Lehrjahres übernommen worden. Anstrengend sei dieser Übergang schon gewesen, berichtet sie. Und nach wie vor sei viel Organisationstalent gefordert, um Familie und Ausbildung wirklich immer unter einen Hut zu bekommen – gerade wenn bei den Kindern zum Beispiel Klassenarbeiten anstehen und zugleich auch auf der Arbeit viel zu tun ist. Aber es geht voran: Tanja Lange hat inzwischen schon die Hälfte ihrer Ausbildung gemeistert und betont: „Ich würde diesen Weg wieder einschlagen.“

Christof Klaus

Immer mehr Jugendliche brauchen aufwändige psychologische Betreuung

Der Förderbedarf steigt

ADHS, Depressionen, Autismus-Spektrum-Störungen und Traumata wie Gewalt- und Missbrauchserfahrungen: Immer mehr Jugendliche mit besonders hohem Bedarf an pädagogischer und psychologischer Betreuung kommen ins BBW. Auch in diesem Ausbildungsjahr setzte sich dieser Trend fort: Von den rund 600 am Hauptstandort Ravensburg betreuten jungen Menschen benötigen deutlich über 400 Personen eine besonders aufwändige Betreuung. Und ein immer größerer Teil von ihnen weist zum Teil erhebliche psychische Störungen auf.

Ausbildung, Berufsvorbereitung und Qualifizierung nach Schema F – das gibt es im BBW nicht. Zu unterschiedlich sind die Menschen mit ihren Talenten und Bedürfnissen, zu vielschichtig Ihre persönlichen Vorgeschichten, ihr Teilhabebedarf und ihre Benachteiligungen. Die Spanne ist groß und reicht von einer leichteren Lernbehinderung bis zum Übergang zu einer geistigen Behinderung, von

einer Hör- und Sehbeeinträchtigung bis zur Sprachbarriere aufgrund eines Migrationshintergrundes, von einer Körperbehinderung bis hin zu schwersten psychischen Störungen. Andere kommen aus schwierigen Familienverhältnissen, haben Drogenprobleme oder wurden Opfer von Gewalt, sexuellem Missbrauch oder Mobbing.

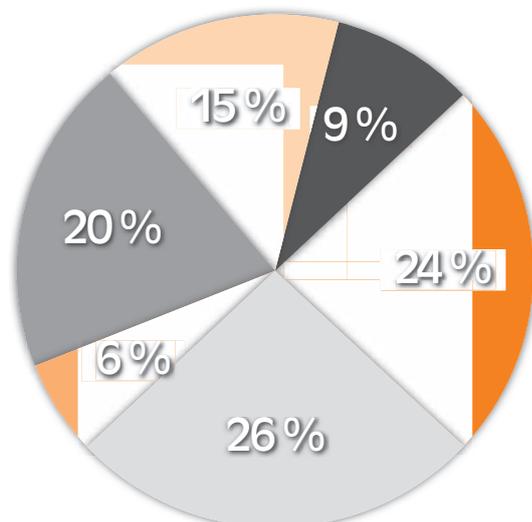
„Auch die Anzahl der jungen Menschen mit Mehrfachdiagnosen und erheblich herausfordernden Verhaltensweisen – etwa Aggressionen oder Autoaggressionen und Schulverweigerung – steigt“, wie Dr. Stefan Thelemann, Leiter des Fachdienstes Diagnostik und Entwicklung im BBW, weiß.

Fachdienst mit Know-how im Haus

Frühzeitig schon hat sich das BBW darauf eingestellt und seit vielen Jahren mit besagtem Fachdienst unter kinder- und jugendpsychiatrischer Leitung das nötige Know-how im Um-

gang mit dieser anspruchsvollen Klientel im eigenen Haus. Kurze Wege, hohe Fachkompetenz, viel Erfahrung. Davon profitieren alle Teilnehmer im BBW, insbesondere aber jene, die ohne entsprechende Hilfe eine berufliche Maßnahme überhaupt nicht zum Abschluss bringen könnten. Sie erhalten im BBW das nötige Umfeld, um

Als Einrichtung für junge Menschen mit Lernbehinderung wurde das Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW) vor über drei Jahrzehnten konzipiert. Heute stellt diese Klientel nur noch gut ein Viertel der Teilnehmer in den BBW-Kernmaßnahmen (siehe Schaubild). 24 Prozent weisen Depressionen, Angststörungen, Aufmerksamkeitsstörungen oder emotionale Störungen auf. Von einer Autismus-Spektrum-Störung sind 20 Prozent betroffen. Es folgen körperliche Erkrankungen und Behinderungen (15 Prozent) sowie Posttraumatische Belastungsstörungen (neun Prozent) und Persönlichkeitsstörungen (sechs Prozent).



- Lernbeeinträchtigung etc.
- Persönlichkeitsstörungen
- Autismus-Spektrum-Störungen
- Körperliche Erkrankungen und Behinderungen
- Posttraumatische Belastungsstörungen
- Depressionen, Angststörungen etc.



von alten Mustern loszukommen und sich unter professioneller Hilfe eine neue stabile Alltagsstruktur aufzubauen. Zu den Unterstützungsangeboten zählen unter anderem Einzelcoaching, Ergotherapie, psychologische Krisenintervention, therapeutische Beratung, Sozialkompetenztraining sowie gezielte Angebote: Antiaggressivitäts-Training (AAT®), Coolness-Training (CT®), Anti-Mobbing-Training (AUFWIND-Training®) oder auch zum Beispiel eine traumathera-

peutische Behandlung und die Dialektisch-Behaviorale Therapie (DBT) nach Linnehan.

Ob Borderline-Persönlichkeitsstörung, paranoide Schizophrenie, Selbstverletzungen oder Depressionen: „Auch bei gravierenden Auffälligkeiten können wir gezielt fördern und leiten“, betont Dr. Stefan Thelemann. „Wir sind eingerichtet für alle kinder- und jugendpsychiatrischen Störungen gemäß ICD-10, der internationalen Klassifikation der Krankheiten durch die

Weltgesundheitsorganisation WHO.“ Als Spezialist gilt das Ravensburger BBW insbesondere auch in Bezug auf tief greifende Entwicklungsstörungen wie Autismus-Spektrum-Störungen: „Hier haben wir ebenso eine eigene Konzeption entwickelt wie für Jugendliche und junge Erwachsene mit Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS).“

Christof Klaus

Clarissa M. hat ihre Stabilität gefunden

F.43.1, F60.31 – Das sind Begriffe aus dem so genannten ICD-10-Katalog, mit denen die Weltgesundheitsorganisation einzelne Krankheiten international einheitlich klassifiziert. Nüchtere Bezeichnungen, hinter denen sich menschliche Schicksale verbergen. Wie das einer BBW-Auszubildenden, die wir hier Clarissa M. nennen. Als die junge Frau vor ein paar Jahren zu einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) ins BBW kam, wurden bei ihr unter anderem eine Posttraumatische Belastungsstörung (F43.1) und eine Borderline-Störung (F60.31) diagnostiziert. Anfangs hatte sie enorme Schwierigkeiten mit sich und im Kontakt mit anderen. Ein „normaler“ Ablauf der Berufsvorbereitung? Undenkbar. Selbstverletzungen waren an der Tagesordnung. „Clarissa war psychisch völlig instabil, scheu und weit davon entfernt, einen ganzen Arbeitstag durchzuhalten“, erinnert sich BBW-Bildungsbegleiterin Karin Essig-Rieser. Ein sehr individuelles Förderprogramm wurde für sie geschmiedet: Einzelcoaching, eine enge

psychologische Begleitung, konstante Bezugspersonen, ein behutsamer Einstieg durch eine erst allmähliche Erhöhung der Arbeitszeit, Teilnahme an einem speziellen Skills-Training für Jugendliche mit Borderline-Störungen, eine Unterbringung im BBW-Wohnheim – kurzum: eine intensive Hilfe und Begleitung in allen Lebenslagen, auch unter starkem Einbezug des Elternhauses. Das umfassende Förderprogramm trug Früchte: „Clarissa konnte sich stabilisieren, sie hält inzwischen einen ganzen Arbeitswoche durch und steckt schon mitten in ihrer Berufsausbildung“, berichtet Karin Essig-Rieser. „Und bei Krisensituationen, die weitaus seltener als



Die intensive Förderung im BBW zahlt sich aus: Clarissa M. ist auf einem guten Weg. Foto: Iakov Kalinin (Fotolia.com)

früher vorkommen, nimmt sie erfolgreich Hilfe an. Krankheitsbedingte Fehltage kommen kaum noch vor. Ihre Prognose, die Ausbildung erfolgreich zu absolvieren, ist gut.“ Und die BBW-Verantwortlichen trauen Clarissa M. auch zu, sich weiter so gut zu entwickeln, dass sie nach ihrem Abschluss auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bestehen kann.

Individuelle Förderung an der Josef-Wilhelm-Schule

Mit Unterstützung zum Ziel



Kleine Klassen, Stütz- und Förderunterricht und optimale Vorbereitung auf den Beruf: In der Josef-Wilhelm-Schule bekommen Schülerinnen und Schüler genau die Unterstützung, die sie auf ihrem Weg in die Arbeitswelt brauchen. Foto: Klaus

Kleine Klassen, Stütz- und Förderunterricht sowie die Zusammenarbeit von Lehrern, Bildungsbegleitern und Psychologen ermöglichen eine intensive Betreuung von Schülern mit erhöhtem Förderbedarf an der Sonderberufs- und Sonderberufsfachschule des BBW, der Josef-Wilhelm-Schule. Vorab können sie im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) Defizite aufarbeiten und sich beruflich orientieren. Wie eine Betreuung und Begleitung im Einzelfall aussehen kann, zeigen die zwei folgenden Beispiele.

Zusätzlicher Förderunterricht, zum Beispiel bei einer Lese-Rechtschreib- oder Rechenschwäche, ist Standard im BBW. Der Stütz- und Förderunter-

richt wird individuell an die Bedürfnisse des jeweiligen Schülers angepasst. So berichtet Stützlehrerin Christiane Fischer von einer Schülerin, die Schwierigkeiten beim Verstehen von Texten hatte:

„Recht bald wurde mir klar, dass diese Schülerin nicht richtig lesen konnte. Ich recherchierte und fand heraus, dass das Vorlesen sowohl das Lese- als auch das Textverständnis fördere, und fing an, ihr Texte, insbesondere Märchen, vorzulesen – jedoch nicht am Stück, sondern Satz für Satz. Die Schülerin wiederholte die von mir vorgelesenen Sätze. Im Anschluss erörterte sie, um was es ging. Schritt für Schritt wurde sie besser und dadurch motivierter. Auf diese Weise haben wir gemeinsam ein Jugendbuch gelesen, wodurch sie sich weiter verbesserte. Sie war so motiviert, dass sie sich für die Sommerferien zwei Bücher ausgeliehen und auch beide gelesen hat. Mittlerweile hat sie Spaß am Lesen. Sie traut sich sogar, in der Klasse laut vorzulesen. In den nachfolgenden Klassenarbeiten und der Zwischenprüfung haben wir ihr die Aufgaben vorgelesen. Sie hat sie so besser verstanden und gut gemeistert. Das war für uns alle und insbesondere für unsere Schülerin ein großer Erfolg.“

Zweite Chance genutzt

Während des berufsvorbereitenden VAB an der Sonderberufsfachschule der Josef-Wilhelm-Schule sollen die Jugendlichen – nach einem ersten Kennenlernen unterschiedlicher Beru-

fe und mehrwöchigen Praktika in Betrieben – eigene Projekte erarbeiten. „Dabei legen wir großen Wert auf das gemeinschaftliche Lernen im Team“, betont Lutz Nischelwetter, Leiter des VAB, und berichtet von einem Schüler, der zu Beginn seines VAB unzuverlässig war und oft in der Schule fehlte:

„In konfliktträchtigen Alltagssituationen war er meist überfordert, hatte sich dann nicht mehr unter Kontrolle. Wir schlugen ihm vor, am Coolness-Training® teilzunehmen; er war einverstanden. In mehreren Trainingseinheiten spielte und reflektierte er nicht nur die Rolle des Täters, sondern auch die des Opfers oder Zuschauers, lernte so mit Aggressionen und Gewalt umzugehen. Nach und nach änderte sich sein Verhalten: Er hatte sich besser unter Kontrolle und wurde immer zuverlässiger. Er sah ein, dass er etwas tun musste, um einen Hauptschulabschluss zu machen und einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Nach dem ersten VAB-Jahr war dieser Schüler noch nicht so weit, dass er erfolgreich an den Hauptschulprüfungen teilnehmen konnte, hatte auch noch keinen konkreten Berufswunsch. Da er jedoch auf einem guten Weg war, bekam er die Chance, ein zweites Jahr an einem VAB teilzunehmen – und wurde während dieser Zeit noch zuverlässiger. Er nahm an einem Austausch mit korsischen Schülern teil, absolvierte die Hauptschulprüfung und ist seit September 2014 im ersten Lehrjahr bei den Malern und Lackierern im BBW.“

Elke Benicke

BBW im Überblick

Inklusionsschlüssel BBW – eine Positionsbestimmung

Berufsbildungswerke sind regelrechte Inklusionsschlüssel, die Teilhabe ermöglichen und Ausgrenzung nicht praktizieren, sondern dauerhaft verhindern. Eine Tatsache, die bei der Inklusionsdebatte oft ignoriert wird. Deshalb hat Herbert Lüdtkte (Geschäftsführer des Berufsbildungswerks Adolf Aich Ravensburg) zusammen mit Willibald Hafner-Laux (Leiter der Abteilung fortbilden & entwickeln bei der Stiftung Liebenau) und dem Sozialwissenschaftler Heiko Kleve eine Positionsbestimmung veröffentlicht: „Berufsbildungswerke als Institutionen stellvertretender Inklusion“. Der Text steht als freier Download auf der Internetseite des BBW zur Verfügung:

[www.bbwr-v.de/aktuell/downloads](http://www bbw-rv.de/aktuell/downloads)



Laufen für einen guten Zweck: Auch BBW-Geschäftsführer Herbert Lüdtkte (links) und der frühere BBW-Ausbilder und Hobby-Triathlet Thomas Maurer drehten beim BBW-Open-Spendenlauf zahlreiche Runden für die Renovierung der BBW-Turnhalle. Foto: Spinnenhirn

BBW Open – ein voller Erfolg

Herrliches Wetter, zahlreiche Besucher, viele spannende Mitmachaktionen und ein gelungener Spendenlauf beim „BBW Open“ 2014: Mit einem kunterbunten Programm für Jung und Alt lockte das BBW wieder weit über tausend Besucher zu seinem Tag der offenen Tür.

Und tatsächlich gab es dort quasi an jeder Ecke etwas zu entdecken und zu erleben. Besonderer Höhepunkt beim diesjährigen BBW Open war neben dem traditionellen Grillwettbewerb ein Spendenlauf zugunsten der dringend nötigen Renovierung der BBW-Turnhalle. Fast 100 Teilnehmer schnürten für den guten Zweck die Laufschuhe, darunter viele Lehrer und Ausbilder mit ihren Schülern und Azubis, mehrere Abteilungsleiter sowie auch BBW-Geschäftsführer Herbert Lüdtkte. Über 900 Runden kamen insgesamt zusammen. Dank der Unterstützung zahlreicher Firmen wurden damit rund 4.500 Euro erlaufen. Während draußen fleißig die Runden gedreht wurden, konnten die Besu-

cher drinnen in den Werkstätten Ausbildung live erleben und zum Beispiel mit Hilfe der Metall-Azubis kleine Wasserwaagen herstellen oder sich von den Lehrlingen aus dem Bereich Farbe ein T-Shirt kunstvoll besprühen lassen.



Spannendes Mitbringsel vom BBW Open: In der Metallwerkstatt konnten Besucher Schritt für Schritt die Herstellung einer Wasserwaage miterleben. In dieser Maschine werden zunächst die Röllinge in Form gebracht. Foto: Klaus

Das Berufsbildungswerk Adolf Aich blickt positiv nach vorn

Ab jetzt: Zukunft.

Viele neue Auszubildende und Teilnehmer in der Berufsvorbereitung, eine gute Belegungssituation im Wohnheim: Die Lage im finanziell unter Druck geratenen BBW hat sich vorerst etwas entspannt. Nach einem Defizit von rund 350.000 Euro in 2013 peilt man für das Jahr 2014 eine schwarze Null an. Dennoch sieht die zur Stiftung Liebenau gehörende Einrichtung Reformbedarf bei den Strukturen der Berufsbildung.

„Beim Berufsbildungswerk geht es ans Eingemachte“ – „Tiefrote Zahlen für die Berufsbildung“. So titelten die hiesigen Lokalzeitungen vor wenigen Monaten. „Die meisten Absolventen haben einen Job“, lautete fast zeitgleich eine andere Schlagzeile über das BBW – mit seinen derzeit über 600 betreuten Personen allein am Hauptsitz Ravensburg und zusammen mit dem Standort Ulm rund 350 Mitarbeitern einer der größten Bildungsträger in der Region. Seit über 30 Jahren bringt das BBW vorwiegend junge Menschen mit besonderem Teilhabebedarf beruflich und persönlich auf Kurs. Mit Erfolg, wie die stets guten Vermittlungsquoten zeigen. Fast alle Auszubildenden schaffen ihre Abschlussprüfungen, und in der Regel bekommen gut zwei Drittel der Absolventen dann auch gleich eine Beschäftigung.

Krise in der Berufsbildung

Trotzdem war die Einrichtung in den letzten Jahren – wie übrigens auch die anderen 51 deutschen Berufsbildungswerke – zunehmend unter finanziellen Druck geraten. „Das System ist nicht mehr in Balance“, sagt BBW-Geschäftsführer Herbert Lüdtkke und

verweist auf die vom Hauptkostenträger, der Bundesagentur für Arbeit, gezahlten Sätze, die den tatsächlichen Aufwand nur unzureichend abdecken – gerade in einer Region mit vergleichsweise hohem Preisniveau wie der Raum Bodensee-Oberschwaben. Und so verzeichnete das Ravensburger BBW 2013 bei einem Umsatz von etwa 26,5 Millionen Euro ein Defizit von rund 350.000 Euro. „Wir kämpfen seit Jahren um eine schwarze Null“, so Lüdtkke. „Das ist auf Dauer keine befriedigende Situation.“ Schließlich müsste es für ein Unternehmen auch einen Handlungsspielraum für Investitionen geben. Und das Einsparpotenzial, so Lüdtkke, sei jedenfalls ausgereizt. „Jede weitere Einsparung ginge zu Lasten der Leistungsfähigkeit des Unternehmens, der Mitarbeiter und insbesondere zu Lasten der betreuten Menschen.“

Schwarze Null angepeilt

Für das Jahr 2014 peilt der Geschäftsführer wieder ein ausgeglichenes Ergebnis an. Grund ist die unerwartet hohe Zahl der Neuanmeldungen. Mehr als 180 junge Menschen starteten im Herbst 2014 in ihre Ausbildung oder Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB), viele davon zogen auch in das angeschlossene Wohnheim ein. Und gerade bei den förderintensiven Maßnahmen habe es einen 20-prozentigen Zuwachs gegeben. Für Herbert Lüdtkke ist das ein klares Signal: „Der Bedarf an Spezialeinrichtungen ist nach wie vor da“, so seine Überzeugung angesichts der immer größeren Zahl an Jugendlichen mit psychischen Problemen, mit einer Autismus-Spektrum-Störung oder anderen gravierenden Benachteiligungen. Diese werden im BBW intensiv



Freut sich über die vielen Neuanmeldungen im vergangenen Sommer und hofft für das Geschäftsjahr 2014 auf eine „schwarze Null“: Herbert Lüdtkke, Geschäftsführer des finanziell unter Druck geratenen Berufsbildungswerks Adolf Aich.



Aufnahmefeier 2014 im Ravensburger BBW - und fast kein Platz blieb leer. Über 180 junge Menschen starteten dort in diesem Jahr in eine Ausbildung oder eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB). Fotos: Klaus

von erfahrenen Psychologen betreut. „Wir haben hier im Haus umfassende Angebote an therapeutischen Hilfen und Trainings, die andere Einrichtungen nicht leisten können“, betont Dr. Stefan Thelemann, Leiter der Abteilung Diagnostik und Entwicklung. Dadurch habe sich das BBW auch überregional einen sehr guten Ruf erarbeitet und sein Profil geschärft.

Spezialisierung und Vielfalt der Maßnahmen

Neben dieser Spezialisierung gehört es seit einigen Jahren aber auch zur Strategie des BBW, sich gegenüber weiteren Zielgruppen – insbesondere Erwachsenen – zu öffnen. Das heißt: Qualifizierung von Menschen ohne Berufsausbildung, Kurse für den beruflichen Wiedereinstieg von Alleinerziehenden, modulare Weiterbildungen oder auch die Kooperation mit externen Firmen bei der Vermittlung von

Spezialkenntnissen, wie Manfred Haas, Leiter der Abteilung Bildung und Arbeit, aufzählt.

Positive Signale

„Ab jetzt: Zukunft.“ Dieses neue Motto des BBW sei laut Geschäftsführer Lüdtker nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für das ganze Unternehmen Programm. Hoffnungsvoll stimmen die BBW-Verantwortlichen in diesen Tagen neben der Belegungssituation auch die positiven Signale aus der Politik. So würdigt Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles in einem aktuellen Schreiben an den Dachverband der bundesdeutschen Berufsbildungswerke den Beitrag der BBWs zur Inklusion: „Viele junge Menschen verdanken den Berufsbildungswerken die Möglichkeit zur Teilhabe an Arbeit und Gesellschaft“, zitiert Lüdtker aus dem Brief und betont die Wichtigkeit der Komplexeinrichtung BBW als „Inklusi-

onsschlüssel“ für die Jugendlichen: „Wir haben das Know-how, den Willen und die Kraft dazu.“

Mit Regierungspräsidium im Gespräch

Große Hoffnungen setzt das BBW auch in die laufenden Gespräche mit dem Regierungspräsidium über den Status und die damit verbundene Finanzierung seiner privaten Sonderberufsschule, der Josef-Wilhelm-Schule. Sie ist zwar als Ersatz- und Sonderschule genehmigt, wird aber in puncto Sachkostenzuschuss bisher nur unzureichend refinanziert. Wunsch des BBW ist aufgrund entsprechender Klientel die Gleichstellung mit einer Sonderschule für Erziehungshilfe.

Christof Klaus

Brückenbauer zwischen Sozialeinrichtung und Wirtschaftsunternehmen

ZF-Chef Dr. Stefan Sommer ist Schirmherr



„Werkstatt-Frühstück“ im BBW: Dr. Berthold Broll, Vorstand Stiftung Liebenau (Mitte), und Dr. Joachim Senn, Aufsichtsratsvorsitzender Stiftung Liebenau (rechts), im Gespräch mit ZF-Chef Dr. Stefan Sommer.



Großer Andrang herrschte am Frühstücks-Büfett im BBW. Fotos: Klaus

Der Vorstandsvorsitzende der ZF Friedrichshafen AG Dr. Stefan Sommer hat die Schirmherrschaft für die berufliche Bildung in der Stiftung Liebenau übernommen. Bei einem „Werkstatt-Frühstück“ mit zahlreichen Teilnehmern aus Wirtschaft und Politik im BBW wurde die Zusammenarbeit offiziell bekanntgegeben.

„Sie haben sich bereit erklärt, uns mit Ihrer Expertise, Ihrer Erfahrung und Ihren Netzwerken zur Seite zu stehen“, freute sich Dr. Berthold Broll, Vorstand der Stiftung Liebenau, über die Unterstützung des ZF-Chefs bei der Qualifizierung und Ausbildung von Menschen mit besonderem Teilhabebedarf. Nachhaltigkeit und Verantwortung – diese Grundsätze der Stiftung Liebenau seien auch zentrale Begriffe, die man mit der ZF verbinde, betonte Broll. Umso erfreulicher sei es, mit Dr. Stefan Sommer einen prominenten Schirmherren gewonnen zu haben – als „Brückenbauer zwischen Bildung und Arbeitsmarkt, zwischen Sozialeinrichtung und Wirtschaftsunternehmen“.

Soziale Verantwortung

„ZF fördert ein respektvolles und faires Miteinander und schätzt die Vielfalt unterschiedlicher Menschen“, sagte Dr. Stefan Sommer. Soziale Verantwortung sei dem Konzern und seinen Mitarbeitern ein hohes Gut. „Daher übernehme ich gerne die Schirmherrschaft für die berufliche Bildung in der Stiftung Liebenau.“ Zudem lege ZF selbst großen Wert auf eine umfassende Berufsausbildung seiner Facharbeiter. „Unsere langjährige

praktische Erfahrung in Sachen Berufsausbildung geben wir daher sehr gerne an die Stiftung Liebenau weiter“, betonte Sommer, „um die Menschen dort bei ihrem Berufseinstieg zu unterstützen.“

BBW-Geschäftsführer Herbert Lüdtker bezeichnete Bildung als einen wesentlichen Schlüssel zur Teilhabe: „Denn hier werden die Weichen für ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben gestellt.“

Christof Klaus



Dr. Stefan Sommer – ZF-Chef und neuerdings Schirmherr der beruflichen Bildung in der Stiftung Liebenau. Foto: ZF

Zur Person:

Nach Maschinenbaustudium und Promotion in Bochum bekleidete Dr. Stefan Sommer mehrere Führungspositionen in der Industrie, ehe er 2010 in den Vorstand der ZF Friedrichshafen AG rückte und zwei Jahre später den Vorstandsvorsitz des Unternehmens übernahm, das zu den weltweit führenden Technologiekonzernen in der Antriebs- und Fahrwerktechnik zählt.

Ein neuer Bagger dank Kiesel-Spende

Dank einer großzügigen Spende der Firma Kiesel hat das BBW nun einen eigenen Bagger in seinem Fahrzeugpark. Von der neuen Baumaschine profitieren die momentan rund 20 Hochbau-Azubis in der Bildungseinrichtung. Bisher mussten geeignete Baufahrzeuge für spezielle Schulungen immer umständlich ausgeliehen werden. Die 3.500-Euro-Spende der am Hauptsitz in Baienfurt beheimateten Firma Kiesel ermöglichte dem BBW nun die dringend nötig gewordene Anschaffung eines eigenen Baggers. Damit können die zukünftigen Fachkräfte im Bereich Hochbau auf Baustellen im und um das BBW nicht nur praxisnah üben. Noch viel wichtiger: Sie können damit ihren „Baggerführerschein“ machen. Ein begehrtes Zertifikat, das die Vermittlungschancen auf dem Arbeitsmarkt noch einmal spürbar erhöht, wie BBW-Hochbau-Betriebsleiter Heiko Beermüller weiß. Umso mehr freute er sich gemeinsam mit BBW-Geschäftsführer Herbert Lüdtkke und dem Leiter der Abteilung Bildung und Arbeit, Manfred Haas, über die willkommene Unterstützung der Firma Kiesel für die angehenden Maurer oder Hochbaufacharbeiter. „Wir sind für sowas immer zu haben“, betonte der Kiesel-Gebietsverkaufsleiter Bodensee-Ulm, Matthias Ortner, der den symbolischen Spendenscheck überreichte und sich gleich vor Ort vom ersten Einsatz des ge-



Freuen sich über eine Unterstützung, die die Qualität der Ausbildung im BBW sichert (von links): Matthias Ortner von der Firma Kiesel, der angehende Hochbaufacharbeiter Alexander Rimmel, BBW-Geschäftsführer Herbert Lüdtkke, Manfred Haas (Leiter BBW-Abteilung Bildung und Arbeit) sowie Heiko Beermüller (Betriebsleiter Hochbau). Foto: Klaus

sponserten Baggers überzeugte. Bereits Wochen zuvor hatte sich sein Geschäftsführer Toni Kiesel bei seinem Besuch im BBW ein Bild von der Bildungseinrichtung gemacht und seine Unterstützung zugesichert.

Krumbach Familienstiftung sponsert neuen Herd

Mit einer Spende in Höhe von 8.500 Euro hat die Krumbach Familienstiftung dem BBW die Anschaffung eines modernen Induktionsherdes für die Ausbildungsküche ermöglicht. „Ein solcher Herd hat uns noch gefehlt“, freute sich das Team um BBW-Küchenchef Dirk Eberhard über das neue topmoderne und mobile Gerät. Dank der Spende der Krumbach Familienstiftung ist nun die Ausstattung der Küche wieder „up to date“. Bei einem Besuch im vergangenen Jahr hatte sich der erste Stiftungsvorsitzende Horst Steinhauser ein genaues Bild vom BBW gemacht, daraufhin die Anschaffung eines Induktionsherdes als „besonders förderwürdig im Sinne der Krumbach Familienstiftung“ befunden und die großzügige 8.500-Euro-Spende zugesagt. Bereits aus seiner Zeit als DEHOGA-Vorsitzender des Landkreises Ravensburg habe er mitbekommen, wie gut das BBW seine Azubis im Küchen- und Servicebereich ausbilde. „Gott sei Dank gibt es solche Einrichtungen“, betonte Steinhauser. Deshalb freue er sich, mit der Spende seiner Stiftung einen Beitrag zur Sicherung der Ausbildungsqualität leisten zu können und damit die Chancen der jungen Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Dass sie den Umgang

mit dem neuen Küchengerät bereits beherrschen, demonstrierten die Azubis unter den Augen ihres Ausbilders Alexander Marschall und von Küchenchef Dirk Eberhard bei der Zubereitung eines kleinen Imbisses. Und so konnte sich Horst Steinhauser nach der Übergabe des Spendenschecks Puten- und Gemüsespieße zu Couscous mit Joghurt- oder Erdnussauce schmecken lassen.



Willkommene Spende: BBW-Ausbilder Alexander Marschall sowie die Beikoch-Azubis Janine Wendtland und Michelle Gress (von links) freuen sich über das neue Küchengerät. Foto: Klaus

Neue Ausbildungsberufe im BBW: Fachinformatiker/-in und Industrieelektriker/-in

Elektrotechnik: Immer am Puls der Zeit

Über 50 unterschiedliche Ausbildungsberufe hat das BBW in seinem Angebot. Neu dazugekommen sind die Berufe Fachinformatiker/-in und Industrieelektriker/-in. Zum einen ist die Nachfrage nach solchen Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt hoch, zum anderen gibt es unter den Jugendlichen im BBW immer mehr, die dafür besondere Begabungen mitbringen.

„Einige unserer Jugendlichen, unter anderem mit Autismus-Spektrum-Störung, bringen eine große Begeisterung und Begabung für den Bereich IT und Elektrik mit“, sagt Madeleine Haubner, Betriebsleiterin für den Bereich Elektrotechnik im BBW. „Es interessiert sie, wie ein PC in seiner Hard- und Software funktioniert. Sie beschäftigen sich intensiv mit Vernetzung von Systemen und probieren gerne Neues aus. Dieses Interesse ist sowohl im Beruf des Fachinformatikers als auch des Industrieelektrikers gefragt.“ In beiden Berufen wird, ähnlich wie in allen anderen Betrieben des BBWs, im ersten Lehrjahr der Fokus auf das Vermitteln von Grundkenntnissen, oft schon im Rahmen realer Aufträge, gesetzt. Im zweiten und dritten Lehrjahr verlagert sich dieser verstärkt auf die betriebliche Realität mit längeren betrieblichen Phasen in verschiedenen Kooperationsbetrieben. „So schnuppern sie Betriebsnähe und können Weichen für die Zukunft stellen“, sagt Haubner. Sowohl intern als auch extern und während ihrer gesamten Ausbildungszeit werden sie von den Fachdiensten des BBW unterstützt und begleitet.

Installieren und vernetzen

Fünf junge Männer haben die neu angebotene Ausbildung zum Fachinformatiker mit den Fachrichtungen Systemintegration oder Anwendungs-



Durchblick im Kabelsalat: BBW-Ausbilder Daniel Scheffold (links) erklärt dem angehenden Fachinformatiker Manuel Schneider das Innenleben eines Schaltschranks. Foto: Klaus

entwicklung bereits begonnen. Fachkundig ausgebildet werden sie von Daniel Scheffold, der über langjährige Berufserfahrung im IT-Bereich großer Wirtschaftsunternehmen verfügt. „In den ersten beiden Jahren lernen sie unter anderem, wie PCs und Server installiert und miteinander vernetzt werden“, erklärt Scheffold, „danach alles, was zum Erstellen eines Programms nötig ist. Im dritten Lehrjahr vertiefen die Anwendungsentwickler das Programmieren und die Fachleute für Systemintegration die Vernetzung und Fehlersuche.“ In der Praxis betreuen die jungen Männer die Webseiten des BBW, dessen Intranet-Seite sowie das hauseigene Netzwerk der Schule und nehmen externe Aufträge an. Nach der Ausbildung betreuen Fachinformatiker EDV-Anlagen größerer Betriebe oder werden von externen Systemhäusern zu Kunden geschickt, um Hardware bereitzustellen oder zu reparieren. Auch öffentliche Dienste wie Landratsamt und Stadtverwaltung suchen und stellen Fachinformatiker ein. „Die Chancen auf einen Arbeitsplatz nach der Ausbildung sind gut. Waren bis vor kurzem noch viele Quereinsteiger in diesem Bereich

beschäftigt, so wünschen sich die Firmen zunehmend ausgebildete Fachkräfte“, berichtet Madeleine Haubner.

Montieren, verbinden, prüfen

„Ähnlich gut sieht es für den Beruf des Industrieelektrikers mit der Fachrichtung Betriebstechnik aus“, sagt sie. In diesem Beruf werden seit September 2014 zwei junge Männer ausgebildet. Später finden sie vorrangig in Betrieben mit eigener Betriebstechnik oder in der Automobilindustrie, im Anlagenbau oder in Energieversorgungsunternehmen einen Arbeitsplatz. Unter Anleitung ihres Ausbilders Stefan Wucher, Industriemeister und langjähriger Mitarbeiter in der hauseigenen Betriebstechnik, lernen sie, mechanische Komponenten und elektrische Betriebsmittel zu bearbeiten, zu montieren und zu verbinden. Sie installieren elektrische Systeme und Anlagen, reparieren Geräte und Maschinen. Gemeinsam mit den Kollegen aus dem Bereich Betriebstechnik halten sie so das BBW am Laufen.

Elke Benicke

Einen **AUGENBLICK** bitte...

Herr Geffroy, seit wann sind Sie im BBW?

Seit etwa 34 Jahren – und seit dem 1.7.2014 nach Erreichen der Altersgrenze in einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis.

Ihr Arbeitsplatz?

Bildungsbegleiter im Bereich Farbe.

Was finden Sie interessant an Ihrer Arbeit mit Jugendlichen?

Interessant finde ich, neben den facettenreichen Aufgabenstellungen und der Vielschichtigkeit der Kontakte sowohl mit internen als auch mit externen Stellen in der vernetzten Zusammenarbeit (Institutionen, Unternehmer, Handwerkerbetriebe), auch die hohe Lebendigkeit dieser Tätigkeit mit ihren vielfältigen Herausforderungen und verantwortungsvollen Aufgaben. Als besonders bedeutsam empfinde ich jedoch die Möglichkeit, aufgrund der Dauer der Maßnahme eine menschliche, persönliche Beziehungsebene zu dem Azubi aufzubauen – auch wenn diese natürlich immer professionell und doch zeitlich begrenzt ist. Zentral ist für mich dabei, dem Azubi mit Respekt und gewissermaßen auf Augenhöhe zu begegnen, nicht zuletzt auch deshalb, weil diese Begegnung oft auch eine Begegnung mit sich selbst und der eigenen Arbeit ist. Das ist mit Sicherheit eine gewisse Herausforderung, die ich immer als eine Bereicherung für mich selbst empfand und weiterhin so empfinde.

Bitte ergänzen Sie den Satz: Die Azubis von heute...

...brauchen mehr denn je eine menschliche Begegnung, basierend auf einer möglichst hochqualifizierten professionellen Beziehungsebene, die gleichwohl eine positive, bedingungslose Annahme ihrer Persönlichkeit und ihres Werdegangs voraussetzt.

Welche Schlagzeile würden Sie in der Auf Kurs gerne lesen?

„Empirische Untersuchungen belegen, dass die Integrationsarbeit des BBW einen wichtigen Baustein für die Inklusion seiner Absolventen in Beruf und Gesellschaft darstellt.“

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Vieles, was mir und meiner Familie Freude macht – ein bisschen von allem, was Balsam für Geist, Seele und Körper sein kann. Und manchmal auch einfach gar nichts.



Eric Geffroy, 65 Jahre und Karin Zwisler, 26 Jahre
Foto: Klaus

Frau Zwisler, seit wann sind Sie im BBW?

Seit 1. Juni 2014.

Ihr Arbeitsplatz?

Bildungsbegleiterin im Bereich Farbe.

Was finden Sie interessant an Ihrer Arbeit mit Jugendlichen?

Die Arbeit mit jungen Menschen ist sehr vielseitig. Als Bildungsbegleiterin arbeite ich mit Personen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen zusammen, sowohl intern als auch extern. Dies erfordert eine hohe Flexibilität, und so gestaltet sich der Arbeitsalltag sehr abwechslungsreich.

Bitte ergänzen Sie den Satz: Die Azubis von heute...

...haben jede Menge Potenzial, welches individuell gefördert werden muss. Da sich der Arbeitsmarkt stetig wandelt, stehen die Azubis immer wieder vor neuen Herausforderungen. Durch eine persönliche und individuelle Begleitung hier im BBW erfahren die jungen Menschen einen stabilen Rahmen, in dem sie die ersten Erfahrungen im Arbeitsleben sammeln können.

Welche Schlagzeile würden Sie in der Auf Kurs gerne lesen?

„Zehnjähriges Jubiläum! Das BBW Adolf Aich erreicht seit zehn Jahren 100 Prozent bei der Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt.“

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

In meiner Freizeit fahre ich gerne Rad oder gehe gerne Schwimmen.

Lea Scholz macht eine Ausbildung zur Beiköchin im RAZ Ulm

„So viele Leute hängen sich für mich rein“

Im September 2014 startete Lea Scholz am Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) des BBW in Ulm ihre Berufsausbildung zur Fachpraktikerin Küche (Beiköchin). Im Jahr davor orientierte sie sich im Rahmen einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) und fand so ihren Wunschberuf. Auf dem Weg dorthin erfuhr die 20-jährige Mutter einer kleinen Tochter viel Unterstützung durch die RAZ-Bildungsbegleiter.

war, nahm Lea Scholz ihre Zukunft wieder in den Blick. „Ich wollte neu starten und möglichst eine Ausbildung machen.“

Praktika bestätigten Jobwunsch

Zuvor zog sie jedoch von ihrer Heimatstadt Heidenheim nach Ulm, wo sie zusammen mit Antonella einen Platz in der Mutter-Kind-Unterbringung der Jugendhilfeeinrichtung „Zentrum guter Hirte“ bekam. Es folgten ein Test bei der Agentur für Arbeit

und der Beginn der Berufsvorbereitung im RAZ. „Ich lernte die Bereiche Hauswirtschaft, Verkauf, Küche und das Gastgewerbe näher kennen“, erinnert sich Lea Scholz. Anfangs sei sie erst mal skeptisch gewesen. „Alles war neu für mich und auch ungewohnt.“ Aber dann habe sie recht schnell gemerkt, dass ihr die Arbeit in der Küche am meisten Spaß macht. Verschiedene Praktika – sowohl in der Küche als auch in der Hauswirtschaft – haben sie in ihrem Wunsch bestätigt. „In der Küche gefällt mir einfach die Abwechslung, es gibt immer etwas anderes zu tun.“

Bildungsbegleiter unterstützen

„Ohne die Bildungsbegleiter hätte ich es nicht geschafft, die Ausbildung in meinem Wunschberuf zu machen“, ist sich Lea Scholz sicher. Bewusst ist ihr auch die Unterstützung durch ihren Ausbilder in der Küche, Reinhard Klein. Neben der Unterweisung in der Küche vermittelt er die Azubis in Praktika. Bei der jungen Mutter achtet er besonders darauf, dass sie in Betrieben mit geregelten Arbeitszeiten Praxisluft schnuppern kann. Beispiele sind Seniorenheime, Kantinen oder andere Großküchen. Im ersten Jahr der RAZ-Ausbildung zur Beiköchin stehen drei Praktika à vier Wochen an. „Wir bemühen uns, möglichst Betriebe zu finden, bei denen eine realistische Chance auf Übernahme besteht“, erläutert Tanja Flechsler. Ziel sei immer die Vermittlung von der Ausbildung zum festen Arbeitsplatz im Anschluss.

Ihr Leben selbst in die Hand genommen

Bis dahin hat Lea Scholz noch zwei Jahre Zeit. Neben dem Kochen steht auch die Theorie auf ihrem Lernprogramm. „Die fällt mir nicht ganz so leicht, aber zum Glück bekomme ich jetzt in Mathe Lernstütze“, erzählt sie. Auch hier stand ihr die Bildungsbegleiterin zur Seite. „Im regelmäßi-



Bildungsbegleiterin Tanja Flechsler (links) unterstützt Lea Scholz bei allen Fragen rund um die Berufsausbildung. Fotos: Wörner

Schule, Ausbildung, Arbeit, Familie – nicht bei jedem läuft das Leben nach Plan. Oft gibt es Umwege, und dann ist es gut, wenn einem jemand hilft, sich neu zu orientieren. Lea Scholz hat nach ihrem Hauptschulabschluss eine Ausbildung zur Verkäuferin angefangen. „Ich konnte sie aber nicht beenden, da ich schwanger wurde“, berichtet sie. Unabhängig davon sei der Beruf der Verkäuferin sowieso nicht der richtige für sie gewesen. Als ihre Tochter Antonella ein halbes Jahr alt

war, nahm Lea Scholz ihre Zukunft wieder in den Blick. „Ich wollte neu starten und möglichst eine Ausbildung machen.“

Nicht locker gelassen

Bevor Lea Scholz im September am RAZ mit der Ausbildung zur Beiköchin beginnen konnte, hatte sie noch eine wichtige Hürde zu nehmen. „Die Ver-



gen Gespräch mit Lehrern, Ausbildern und den Azubis schauen wir, wo Bedarf besteht“, berichtet Tanja Flechler. Lea Scholz weiß, dass sie durch das Netzwerk im RAZ und im „Guten Hirten“ eine echte Chance für sich und ihre Tochter gefunden hat. „Ich bin echt dankbar, dass sich so viele Leute für mich reinhängen.“ Ihr Ziel für die Zeit nach der Ausbildung sieht sie mit optimistischem Blick klar vor sich: „Ich habe mein Leben selbst in die Hand genommen, lebe in meiner eigenen Wohnung und habe eine feste Stelle in einer Küche.“

Claudia Wörner

Ausbildung im Wunschberuf am
Regionalen Ausbildungszentrum
(RAZ) in Ulm: Lea Scholz möchte
Beiköchin werden und liebt die
Abwechslung in der Küche.



Die Ulmer Absolventen 2014

Geschafft: Im Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm wurde 2014 ein weiterer Absolventenjahrgang verabschiedet. 26 frisch gebackene Fachkräfte nahmen dort ihre Abschlusszeugnisse entgegen. Einen Grund zum Feiern gab es auch für die elf jungen Menschen, die in der zum BBW gehörenden Einrichtung eine Berufsvorbereitung durchlaufen hatten, sowie für 13 externe Schülerinnen und Schüler. Foto: Klaus



Das Ausbildungsangebot des BBW

Ausbildungsbereich	Beruf	Dauer RV	BBW Ulm	RAZ schule	Beruf- extern
Elektrotechnik	• Fachinformatiker/-in Schwerpunkt: Systemintegration/Anwendungsentwicklung	3 Jahre	x		BBW
	• Industrieelektriker/-in Schwerpunkt: Betriebstechnik	3 Jahre	x		BBW
Verkauf	• Verkäufer/-in	3 Jahre	x	x	BBW
	• Verkaufshelfer/-in im Bäckerhandwerk	3 Jahre	x	x	BBW
	• Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Bäckerei	3 Jahre		x	BBW
	• Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Fleischerei	3 Jahre	x	x	extern
	• Fachpraktiker/-in Verkäufer/-in im Fleischerhandwerk	3 Jahre		x	BBW
	• Kaufmann/-frau im Einzelhandel	3 Jahre	x		extern
Lagerwirtschaft	• Fachlagerist/-in	3 Jahre	x	x	BBW
	• Fachkraft für Lagerlogistik	3 Jahre	x		extern
Büro	• Kauffrau/-mann für Büromanagement	3 Jahre	x		BBW
Fahrzeugtechnik	• Fachpraktiker/-in Kfz-Mechatronik	3,5 Jahre	x	x	BBW
	• Kfz-Mechatroniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	• Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		extern
	• Fachpraktiker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		extern
Metalltechnik	• Fachpraktiker/-in für Metallbau	3,5 Jahre	x		BBW
	• Metallbauer/-in				
	• Fachrichtung Konstruktionstechnik	3,5 Jahre	x		extern
	• Metallfeinbearbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	• Werkzeugmaschinenpaner/-in Drehen	3 Jahre	x		BBW
	• Werkzeugmaschinenpaner/-in Fräsen	3 Jahre	x		BBW
	• Zerspanungsmechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	• Industriemechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	• Fachkraft für Metalltechnik	3 Jahre	x		BBW
Bautechnik	• Ausbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	• Zimmerer/-in	3 Jahre	x		BBW
	• Maurer/-in	3 Jahre	x		BBW
	• Hochbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
Holztechnik	• Fachpraktiker/-in für Holzverarbeitung	3 Jahre	x	x	BBW
	• Schreiner/-in	3 Jahre	x		BBW
Farbtechnik und Raumgestaltung	• Fachpraktiker/-in im Maler und Lackiererhandwerk Schwerpunkt Fahrzeuglackierer	3 Jahre	x	x	BBW
	• Maler/in und Lackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	• Fahrzeuglackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	• Raumausstatter/-in	3 Jahre	x		BBW
	• Fachwerker/-in Raumausstatter	3 Jahre	x		BBW
Ernährung	• Fachpraktiker/-in Küche	3 Jahre	x	x	BBW
	• Koch/Köchin	3 Jahre	x		extern
	• Fachkraft im Gastgewerbe	3 Jahre	x	x	BBW
	• Restaurantfachmann/-frau	3 Jahre	x		extern
	• Bäcker/-in	3 Jahre		x	extern
	• Bäckerfachwerker/-in	3 Jahre		x	BBW
Hauswirtschaft	• Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft	3 Jahre	x		BBW
	• Hauswirtschaftler/-in	3 Jahre	x		extern
	• Fachwerker/-in für Gebäude- und Umweltdienstleistungen	3 Jahre	x	x	BBW
Gesundheit und Pflege	• Altenpflegehelfer/-in	2 Jahre	x		BBW
Agrarwirtschaft	• Gartenbaufachwerker/-in	3 Jahre	x	x	BBW
	• Gärtner/-in	3 Jahre	x		BBW
	• Landwirtschaftsfachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	• Landwirt/-in	3 Jahre	x		extern

(1) Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage **das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung.**

(2) Das öffentliche Schulwesen ist nach diesem Grundsatz zu gestalten.

(3) Staat, Gemeinden und Gemeindeverbände haben **die erforderlichen Mittel (...)** bereitzustellen. *

*Verfassung des Landes Baden-Württemberg, Artikel 11

Ab jetzt: Zukunft.

